

Von Claude Bürki

Um es gleich vorwegzunehmen: Das sprachliche Gendergetue geht mir mächtig auf den Keks. Gendergerecht sprechen (mit Kunstpausen) und schreiben? Mit Sternchen, Doppelpunkt und Binnen-I? Was soll das? Was ist der Sinn? Um was geht es?

Ganz einfach. Es geht um die männliche und weibliche Form in unserer Sprache und um diejenige der Geschlechtsunschlüssigen. Die kriegen das Sternchen. Divers.

GENDERN SIE AUCH?

Die anderen, die männlich oder weiblich in einem Aufwisch Gemeinten, werden oft synchron mit grossem «l» versehen. Dieses «l» nennt man dann das Binnen-I (erfunden vom Schweizer Schriftsetzer HANS-RUDOLF LUTZ).

Das alles sieht dann etwa so aus: Neurolog*innen, NeurologInnen, Neurolog:innen – je nachdem, ob man auch die Geschlechtsunschlüssigen miteinbeziehen will oder nicht.

Ich entscheide mich jeweils für die männliche oder weibliche Form – und sage bei Bedarf, dass damit beide Spielarten gemeint sind. Den Geschlechtsunschlüssigen überlasse ich einfach die Wahl.



Hilfe naht nun für alle, denen Sternchen, Doppelpunkt und Binnen-I auf den Keks gehen. THOMAS KRONSCHLÄGER, Germanist und Sprachdidaktiker an der *Technischen Universität Braunschweig*, entgendert: «Hängen Sie bei Personenbezeichnungen ein «y» an den Wortstamm und setzen Sie ein neutrales «das» davor. Und schon fühlen sich alle (männlich, weiblich, divers) mitgemeint.»

Konkret: Aus der/die Schüler*in/In wird so das Schüly, aus der/die Lehrer:in das Lehrly, aus der ProfessorIn das Professory. Um die Mehrzahlform zu bilden, kommt einfach noch ein «s» hinzu: die Schülys, die Lehrlys, die Professorys. Ob dann auch innerhalb von Wortungetümen gegendert beziehungsweise entgendert werden soll, stellt KRONSCHLÄGER den geeigneten Leserys anheim.

Wortungeheuer wie Bürger*innen*meister*innengehilf*innen destilliert er auf Bürgymeistygehil-

fy ein. Man spart dabei drei Kunstpausen beim Sprechen, beim Schreiben fast die Hälfte der Zeichen. Und hat allenfalls noch die Lachys auf seiner Seite.

Dabei schlägt KRONSCHLÄGER weitere Fliegen klärend auf einen Schlag. Zum Beispiel Drucky. Das ist eine Person, die in einer Druckerei arbeitet, männlich oder weiblich. Wenn Sie wollen sogar noch divers. Ein Drucker dagegen ist ein dort verwendetes Gerät. Auch Bezeichnungen, die auf «ling» enden, lassen sich so effektiv entgendern. Aus dem Liebling wird ein Liebly, aus dem Widerling ein Widerly.

«Entgendern nach PHETTBERG», so nennt KRONSCHLÄGER seine linguistische Innovation. PHETTBERG, ein Wiener Künstler, schrieb in seinen Kolumnen bereits vor vielen Jahren von Lesys und Followys.

Wir Schweizerys bedienen uns oft des Diminutivs mit Endsilbe «li»: Cheibli, Schnörkli, Tschumpeli, Dubeli etc. Das vereinfacht das Entgendern des Diminutivs für uns Schweizer ebenfalls: Ihr Weiblys oder Männlys, kommt doch zur Sache; die Methode ist idiotysicher. Alle können sie problemlos beherrschen: Bäckys, Coiffeuryes, Lehrlys und sogar Lehrlys.

Aber, liebe Skeptikys: das Mitglied bleibt das Mitglied, der Mensch der Mensch und die Person ist weiterhin die Person. Es bleibt dabei – persönlich finde ich das Gendergetue ätzend, Macho, der ich bin. Es lebe das generische Maskulinum.